

Dann wird die Stellung der Tagung zu den einzelnen Problemkreisen formuliert, als deren wichtigste die Rassenfrage, die Arbeiterfrage und die Frage der landwirtschaftlichen Neuordnung bezeichnet wird.

Zur *Rassenfrage* erklärt der Bericht, sie sei in Lateinamerika „kein Problem des Klassenkampfes, sondern ein Kulturproblem, das nur nach dem Beispiel der Missionare gelöst werden kann, die den Völkern Amerikas die Kultur gebracht haben.“

Zur *Arbeiterfrage* lehnt er den Klassenkampf ab und erklärt die Kooperation von Arbeitnehmern und Arbeitgebern als notwendig zur Verwirklichung der

sozialen Gerechtigkeit. „Die beiden ersten Ziele sollen der Familienlohn und eine Einkommen- und Preishöhe sein, die ständige Beschäftigung und volle Produktion sichern. Der Arbeitsvertrag soll die Beteiligung der Arbeiter an der Betriebsführung, am Betriebseigentum und am Gewinn vorsehen.“

Für die *landwirtschaftliche Neuordnung* bezeichnet der Bericht als Ideal die im Familienbesitz befindliche Farm, deren Umfang imstande ist, eine Familie zu ernähren. Diese Familienfarm setzt eine gründlich durchorganisierte genossenschaftliche Bewegung voraus, damit ein Maximum an Wohlstand aus ihr herausgeholt werden kann.

Aus der ökumenischen Bewegung

Der Ökumenische Kirchenrat in Genf

Vom 21.—23. Febr. 1946 trat in Genf der vorläufige Ausschuß des Ökumenischen Kirchenrates zum ersten Male seit 1939 zu einer Plenarversammlung zusammen. Dieser provisorische Ausschuß wurde im Jahre 1937 auf den ökumenischen Tagungen in Oxford und Edinburgh geschaffen, um die endgültige Verfassung eines ökumenischen Rates vorzubereiten. Der Krieg hat die Arbeit des Ausschusses unmöglich gemacht, obgleich während der ganzen Kriegszeit seine Mitglieder in ständigem Austausch miteinander standen und er ein ausgedehntes Hilfswerk sowohl für Kriegsgefangene wie für die zivile Bevölkerung der besetzten Länder durchgeführt hat.

Die Hauptaufgabe der Sitzung war die Vorbereitung der nächsten Tagung des ökumenischen Rates und die Festsetzung eines Termins für sie. Diese Tagung wurde auf August 1948 festgesetzt und die endgültige Konstituierung des ökumenischen Rates soll auf ihr stattfinden. Das Thema der Tagung soll sein, „Die Ordnung Gottes und die Unordnung des Menschen.“ Zu ihrer Vorbereitung wurde eine Kommission eingesetzt, die in vier Unterausschüssen arbeitet.

Die Arbeit des ersten dieser Unterausschüsse steht unter dem Thema: „Die allgemeine Kirche als Vorwegnahme der Ordnung Gottes.“ Diese Kommission soll sich mit folgenden Fragekomplexen beschäftigen: Die Lehre von der Kirche, wie sie im Neuen Testament enthalten ist. Die Lehre von der Kirche und die Tatsache der ökumenischen Bewegung. Die Wirklichkeit der *Una Sancta* in der Pfarrei und in der Gemeinde. Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Die Kommission baut auf einer großen Anzahl von Vorarbeiten auf, die seit den Tagungen von Oxford und Edinburgh geleistet worden sind.

Die Arbeit des zweiten Unterausschusses steht unter dem Thema: „Die Verkündigung der Ordnung Gottes“. Sie untersucht die Probleme der Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. Dabei unterscheidet sie eine „vorchristliche“ und eine „nachchristliche“ Welt. Für die Fragen der Verkündigung in der vorchristlichen Welt arbeitet sie aufs engste mit dem Studienausschuß des internationalen Rates der Missionen zusammen. Im Zusammenhang mit dem zweiten Problemkomplex der Verkündigung in der „nachchristlichen“ Welt ist die Gründung eines „Ökumenischen Studienzentrums für christliche Führer“ geplant, das Ende dieses Jahres eröffnet werden soll und vorläufig Platz für 60 Studierende vorsieht. Die Arbeit dieses Studienzentrums soll vor allen Dingen die Heranbildung christlicher Laien sein und sein Interesse richtet sich vor allem auf die Nöte und Bedürfnisse des verwüsteten Mitteleuropa.

Die dritte Unterkommission untersucht die Fragen, die mit dem Thema „Die Kirche und die Unordnung der Gesellschaft“ zusammenhängen. Der Generalsekretär des ökumenischen Rates, der Engländer Oliver Tomkins, beschreibt die Aufgabe dieser Kommission folgendermaßen: „Diese Kommission“, sagt er, „untersucht vor allem die Probleme, die zusammenhängen mit dem modernen Glauben an das Heil durch die Wissenschaft. Seit 1937 hat sich in den meisten Ländern der Gesichtspunkt, unter dem die Frage der sozialen Gerechtigkeit betrachtet wird, gewandelt. Dadurch, daß ein relativ etwas höherer Grad von Gerechtigkeit erreicht worden ist, ist die Gefahr entstanden, daß der Mensch einer Diktatur der „Techniker“ und der Versklavung durch die neue rationalmechanische, hygienische Wohlfahrtsordnung unterworfen wird. Der Glaube, daß eine größere Anzahl Maschinen und eine fortschreitende maschinelle Vervollkommnung, daß besserer und umfassenderer Unterricht ein Heilmittel für alle unsere sozialen Übel sind, ist eine Häresie, die

z. T. aus der Tatsache entstanden ist, daß die Kirche es nicht verstanden hat, die geschaffene Ordnung mit Ernst und genügendem Respekt zu behandeln.“

Die vierte Unterkommission behandelt das Thema: „Die Kirche und die Weltordnung.“ Sie arbeitet mit einer „Ständigen Kommission über internationale Fragen“ zusammen, die der Rat, aufbauend auf den Arbeiten einer schon bestehenden amerikanischen Kommission, einrichten will.

Neben der Tagung zur endgültigen Errichtung des ökumenischen Rates wurde auch ein ökumenischer Jugendkongreß beschlossen, der im Jahre 1947 zusammentreten soll.

Es wurde als charakteristisch für den Geist der ökumenischen Bewegung bezeichnet, daß ihren Beratungen eine Tagung des internationalen Rates der Missionen vorausging, die gleichsam in die allgemeine ökumenische Tagung überging. Es wurde ausgesprochen, daß die Lebenskraft der Kirche sich eben in ihrem Missionsdrang ausdrückt und die ökumenische Bewegung infolgedessen nicht ohne engsten Zusammenhang mit den Missionsbewegungen existieren könne. An der Tagung des internationalen Missionsrates nahmen sowohl Vertreter der verschiedenen missionierenden evangelischen Kirchen Europas und Amerikas teil, wie auch Vertreter der aus Missionen hervorgegangenen Kirchen Afrikas und Asiens, die sich inzwischen zur Selbständigkeit entwickelt haben und ihrerseits eine Missionstätigkeit entfalten.

Die Botschaft des vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Kirchenrates an die Welt

Der vorläufige Ausschuss des ökumenischen Rates der Kirchen erließ auf seiner ersten Tagung nach dem Weltkrieg in Genf folgende Botschaft:

„Die Welt steht heute zwischen Leben und Tod. Die Hoffnungen der Menschheit auf eine bessere Welt sind nicht erfüllt worden. Millionen müssen Unerträgliches erleiden. Die Völker scheinen nicht in der Lage zu sein, mit den entscheidenden Fragen internationaler Ordnung fertig zu werden. Eine schwere Last ruht auf der ganzen Menschheit.

Wir stehen vor dieser Krisis als Christen, deren eigenes Gewissen schwer verstört ist. Dennoch hat Gott uns in seiner Gnade den Dienst seines Wortes anvertraut, und wir stehen unter der Pflicht, dies Wort auszurichten. Die Menschheit befindet sich auf dem Wege des Todes, weil sie Gottes Willen ungehorsam ist. Alle Erneuerung hängt an der Buße, an der Umkehr von unseren eigenen Wegen auf den Weg Gottes. ER ruft die Menschen zu einer letzten Entscheidung: „Ich habe euch Leben und Tod vorgelegt, daß ihr das Leben erwählt.“

Der Krieg entsteht aus dem menschlichen Eigenwillen und aus der unglückseligen Unfähigkeit der Menschheit, die rechte Lösung für ihre widerstreitenden Interessen zu finden. Wir beten zu Gott, die Vereinigten Nationen möchten den Weg des Lebens wählen und künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges bewahren. Doch die Zeit ist kurz. Der Triumph, den der Mensch mit der Entbindung der Atom-Energie errungen hat, bedroht ihn selbst mit Vernichtung. Unsere Kultur wird zugrundegehen, es sei denn, daß der Mensch seine Einstellung von Grund aus ändert.

Ein trüglicher Friede ist nur wenig besser als Krieg. Ein dauerhafter Friede kann nur auf echten geistigen Grundlagen aufgebaut werden. Wir rufen alle Menschen auf, die guten Willens sind, und alle, die an die Wirksamkeit geistiger Werte und seelischer Kräfte glauben, gemeinsam für eine gerechte und menschliche Ordnung zu wirken.

Alle Nationen stehen unter Gottes Gericht. Diejenigen, die besiegt wurden, müssen eine fürchterliche Vergeltung über sich ergehen lassen. Aber die Quellen für ihre Genesung liegen in ihnen selbst verborgen und warten darauf, erschlossen zu werden; wenn sie sich zu Gott wenden und den Stimmen derer in ihrer Mitte folgen, die selbst in den dunkelsten Tagen den Mächten des Bösen widerstanden, so können sie trotzdem den ihnen zukommenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnehmen. Auch die Siegvölker sind durch erhebliche Leiden hindurchgegangen, nun aber legt gerade ihr Sieg ihnen eine neue Verantwortung vor Gott auf. Sie müssen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zugleich üben. Wenn sie ihre früheren Feinde des Lebensnotwendigen berauben oder ihre Bevölkerung massenweise austreiben und auf solche oder andere Weise Rache üben, so kann das nur zu neuem Unheil führen. Für die Beziehung der Völker untereinander muß ein neuer Anfang gefunden werden. Die Völker haben als solche in Gottes Plan ihren besonderen Platz; aber nationale Selbstsucht ist eine Sünde gegen den Gott, der alle Völker schuf, große und kleine. Kein Volk kann das verwirklichen, was Gott mit ihm vorhat, wenn es sich seinem Ruf zu voller Zusammenarbeit und Gemeinschaft mit anderen Völkern als den Gliedern einer großen Familie versagt. Es besteht eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen sozialer und internationaler Ordnung.

Wir wenden uns deshalb insbesondere an die Regierungen der fünf großen Mächte mit dem Appell, sie möchten sich ihrer Verantwortung gegenüber der ganzen Welt gewachsen zeigen. Dadurch, daß sie ihre Machtmittel miteinander vereinten, gewannen sie den Sieg. Wir fordern sie auf, jetzt noch einmal ihre ganzen Kräfte für ein gemeinsames Ziel einzusetzen, um Gerechtigkeit zu schaffen, den Hunger zu besiegen und eine weltumspannende Gemeinschaft freier Völker zu verwirklichen. Es sei denn, daß sie den alten Weg des Vertrauens auf die bloße Macht verlassen und sich bewußt dem göttlichen Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe unterstellen, so werden sie auf dem Wege des